

die Einsiedler in verschiedenen Handwerken, in der Baukunst, ja im Kunstgewerbe bewandert waren; um solche Bauten zu errichten, mußten sie diese Fertigkeiten mitgebracht haben. Fast alle Kirchen besitzen Kelche, Kannen, Ciborien und andere kirchliche Gefäße, die zum Theil noch aus der Zeit vor der Reformation stammten und in den Werkstätten der Goldschmiede zu Hermannstadt, Kronstadt, Schäßburg und Bistritz gefertigt sind. Diese Hunderte von Arbeiten haben einen hohen Kunstwerth; sie sind in unglaublicher Mannigfaltigkeit fein gravirt, eiselirt, mit Drahtemail und Thier- und Menschenfiguren verziert, und dazu kommt noch die Unmenge der profanen Gefäße, der Trinkbecher und Kannen, die einst in jedem vornehmen Hause die festliche Tafel schmückten, und der endlose Gold- und Silberschmuck, besonders der weiblichen Galatracht. Und wo bleiben noch die Tausende von Kelchen, Trinkbechern, Waschbecken und Kannen, welche die Städte den Königen und Fürsten bei ihren Besuchen darbrachten oder den benachbarten Wojwoden und Paschas als Geschenke sandten, um ihr Wohlwollen zu gewinnen. Bis zum Ende des XVIII. Jahrhunderts, als die alte sächsische Tracht in den Städten nach und nach zu verschwinden begann, war die Goldschmiedekunst auf dem Königsboden von allen Gewerbszweigen vielleicht am meisten entwickelt. Martin Grytten am Ende des XV., Sebastian Hann und Michael Thym zu Ende des XVII. Jahrhunderts, sämmtlich in Hermannstadt, sind unter den bisher bekannten besten Meistern die berühmtesten.

Eblere Steinmeharbeit kommt auch in manchem vornehmen Bürgerhause vor, auch fehlte es nicht an Werken der Wandmalerei und Holzschnitzerei: dennoch wandten sich diese Künste, dem religiösen Geiste der Zeit entsprechend, vornehmlich den Kirchen zu. In gar vielen derselben finden sich Flügelaltäre mit Gemälden, die nach Charakteristik, Zeichnung und Farbe über bloße Handwerkerarbeit hinausgehen. In einzelnen Kirchen kommen auch Wandgemälde vor. In der Kirche von Groß-Misch sind von Mannshöhe aufwärts alle Wände mit Szenen aus der Bibel und Heiligengeschichte bedeckt. In der Kirche zu Malmfros sind das Gewölbe und die Wände des Chors mit solchen Gemälden geschmückt, in denen einzelne Figuren die Tracht des XV. Jahrhunderts tragen. Das bedeutendste ist das vom Meister Johann Rosenauer 1445 gemalte in der evangelischen Pfarrkirche zu Hermannstadt. In weit größerer Zahl haben sich alte sächsische Holzschnitzereien erhalten. In der Pfarrkirche zu Bistritz, der Bergkirche zu Schäßburg, in den Kirchen vom Tartlau im Burzenland, von Wurmloch, Bogeschdorf, Häßeldorf u. s. f. ist das alte reiche Chorgestühl mit bewunderungswürdiger Geschicklichkeit in Lindenholz geschnitzt. Der Schäßburger Tischler Johann Kenchmuth schuf im ersten Viertel des XVI. Jahrhunderts Meisterwerke dieses Genres in den Kirchen von Bogeschdorf und Schäßburg. In der Häßeldorfer Kirche sind die rostzerfressenen Thürbänder Prachtstücke alter Schlosserkunst. Werke des Erzgusses haben sich sehr zahlreich erhalten; alte Glocken und Taufbrunnen, deren viele ins